

Allerhöchst genehmigte
Königl. West-
Elbing'sche
 von Staats- und

Preußische
Zeitung
 gelehrten Sachen.

Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

Nro. 82.

Elbing. Montag, den 13ten October.

1828.

Berlin, den 5. October.

Bei der am 30. v. M. und am 1., 2. und 3. d. M. geschehenen Ziehung der zwölften Königl. Lotterie zu 5 Rthl. Einsatz in Cour. in Einer Ziehung fiel der erste Hauptgewinn von 15,000 Rthlr. auf Nr. 5399; der zweite Hauptgewinn von 6000 Rthl. auf Nr. 16616. drei Gew. zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 5250, 13630 u. 21582; 5 Gew. zu 1500 Rthl. auf Nr. 1179, 6147, 9746, 11684 und 27281; zehn Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 728, 1437, 2562, 5353, 8468, 12903, 14327, 17518, 23423 und 29572; 20 Gew. zu 200 Rthl. auf Nr. 806, 1406, 3242, 4213, 6880, 8141, 8204, 13505, 14019, 14663, 14864, 15918, 16938, 20204, 20683, 23680, 24865, 25682, 25796, 26611; 60 Gew. zu 150 Rthlr. auf Nr. 349, 1710, 2213, 2321, 2331, 2594, 3090, 3720, 3871, 4162, 5337, 5586, 6041, 6447, 6808, 7290, 8105, 8758, 8804, 9074, 9497, 10527, 10617, 10748, 11396, 11808, 12101, 13746, 14234, 14301, 14988, 16382, 16913, 18701, 18769, 18942, 19711, 19840, 20258, 20545, 21244, 21382, 21587, 22780, 22916, 23735, 24201, 24435, 24920, 25270, 25505, 26578, 27666, 27692, 28429, 28434, 28750, 28767, 29252 u. 29837; 100 Gew. zu 100 Rthl. auf Nr. 588, 696, 824, 828, 1312, 1403, 1948, 2070, 2500, 2638, 2874, 2938, 3008, 3013, 4243, 4614, 4746, 5193, 5685, 5876, 6345, 6382, 6530, 6950, 7492, 7668, 8632, 9021, 9751, 10058, 10119, 10165, 10467, 10990, 11166, 11253, 11631, 11981, 12181, 12418, 12564, 13241, 13372, 14232, 14903, 15124, 15702, 15943, 16073, 16095, 16430, 16687, 16796, 17086, 17787, 18106,

18576, 20171, 20233, 20323, 20891, 21018, 21229, 21321, 21466, 21797, 22212, 22632, 22652, 22679, 22789, 22838, 23143, 23384, 23437, 23595, 23615, 23620, 23928, 24035, 24219, 24597, 25011, 25119, 25362, 25886, 26391, 26701, 26890, 27086, 27161, 28058, 28476, 28502, 28740, 28898, 28937, 29088, 29287 und 29397. Der unterm 1. Mai v. J. zur I. Lotterie bekannt gemachte Plan, bestehend aus 30,000 Loosen zu 5 Rthl. Einsatz und 8000 Gewinnen, ist auch zur nächstfolgenden XIII. Lotterie beibehalten, deren Ziehung den 4. Nov. v. J. ihren Anfang nimmt.

Wien, vom 1. October.

S. J. K. R. H. die Prinzen von Preußen werden bis zum 4. October — dem Namensfeste unsers Monarchen — hier verweilen.

Unser Beobachter enthält folgendes Schreiben aus Bucharest vom 19. Sept. „Gestern ist hier die Nachricht eingelaufen, daß die Russen ihre Position vor Schumla verlassen und das Hauptquartier der zweiten Armee nach Jenibasar verlegen wollen. Die ganze Aufmerksamkeit ist gegenwärtig auf Varna gerichtet. Die Besatzung von Giurgewo, deren häufige Aussfälle im Laufe des verflossenen Monats hier große Besorgnisse unter den Einwohnern verbreitet hatten, verhält sich seit gewisser Zeit ruhig. Dagegen haben unlängst 2000 Türken von Sistow nach Simniza auf dem linken Donauufer übergesetzt, wo sie Verschanzungen aufgeworfen. Auch aus Turno (Nikopolis) gegenüber)

machen die Türken öfter Streifzüge ins Land. Aus Silistria hat die Garnison am 15. d. M. einen starken Auffall gethan. Der Gen. Roth, welcher die Blockade dieser Festung leitet, hat jedoch einige Verstärkungen vom Scherbatoff'schen Corps erhalten. Fürst Scherbatoff selbst, welcher am 7. d. M. von Jassy nach Focshan aufgebrochen war, wurde unverzüglich erwartet. — In Bucharest sind neuerdings mehrere der größeren Bojaren-Häuser und öffentlichen Gebäude zu Spitälern eingerichtet worden. Das große Schulhaus bei Zwei-Sawa, in welchem bisher (nachdem der Fürstenhof schon früher in ein Militärspital verwandelt worden war) die Versammlungen des wallachischen Bosaren-Divans gehalten wurden, mußte ebenfalls geräumt, und zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten eingerichtet werden. Die Bojaren werden sich nun im Hause des Herman Rosetti versammeln.

Nach einem Schreiben von der Siebenbürgischen Gränze vom 17. haben sich die Gerüchte im Betreff der Pest in der Wallachei sehr vermindert, und in Folge der hierüber eingelaufenen günstigen Nachrichten sind auch an der österreichischen Gränze die Vorsichtsanstalten gemildert worden. — Die Zugheuschrecken hausen noch immer in ungeheuren Schwärmen in Siebenbürgen, und thun großen Schaden; selbst der beinahe gereiste Mais ward von ihnen angegriffen. Man kann sich von ihrer Menge einen Begriff machen, wenn man hört, daß von einem Zuge, der durch 3 Tage auf dem Gebiete des Hermannstädtler Stuhls häusste, während dieser Zeit an 3000 Pressburger Meilen vertilgt wurden, ohne daß der Schwarm bei seinem Abzuge durch diesen Verlust an Menge abgenommen zu haben schien.

Petersburg, vom 27. Sept.

Se. Maj. der Kaiser haben unterm 2. Septbr. ein Äußerhöchstes Manifest erlassen, nach welchem im ganzen Reiche, mit Ausnahme von Grussen und Bessarabien, von 500 Seelen 4 Rekruten zur Fortsetzung des Krieges ausgehoben werden sollen.

Man kann sich einen Begriff von der Wichtigkeit der Seidenfabriken in Moskau und der Umgegend machen, wenn man hört, daß während der ersten Hälfte dieses Jahres an der dortigen Börse über 17taus. Rubel (5300 Centner) Seide verkauft worden sind. Die Fabriken verbrauchen jährlich für 20 Mill. Rubel zur Erleichterung des Handels der Einwohner der Stadt Otschakow mit den andern russ. Häfen, soll bei der dortigen Anfuhr eine Zollbarriere errichtet werden und erlaubt sein, dort russ. Produkte sezwarts aus andern russ. Häfen einzuführen und dergleichen von daher nach andern russ. Häfen auszuführen.

Odessa, den 20. Septbr.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern, wegen Höchstihrer Nähe bevorstehenden Abreise nach St. Petersburg, die damals hier anwesenden Botshafter und Mitglieder des diplomat. Corps. Kurz vorher waren die hoffähigen Damen und die Civil- und Militair-Behörden bei der Kaiserin vorgelassen worden, um von Ihrer Maj. Abschied zu nehmen.

Das Wetter, welches sich seit dem 4. Sept. schön erhalten hatte, ist plötzlich umgeschlagen; ein heftiges Gewitter brach in der Nacht vom 15. auf den 16. d. aus, und dauerte mehrere Stunden. Der Regen ergoß sich in Stromen und war von den heftigsten Donnerschlägen begleiter. Am 17. regnete es den ganzen Tag und die Lust hatte sich sehr abgetüftlt. Wir haben in diesem Sommer nicht über Dürre zu klagen g. habt.

Istis, den 4. September.

Das Erdbeben, welches (wie lebhaft gemeldet worden) in Alt-Schamacha so furchtbare Verheerungen angerichtet hat, scheint sich auf der ganzen Strecke der angränzenden Persischen Provinzen fühlbar gemacht zu haben. Aus Schuscha vom 15. August wird berichtet, daß am 6. August nach einem starken und von einem heftigen Winde begleiteten Regen, daselbst eine Erschütterung verspürte wurde, die nach Mitternacht anfing und bis zum Morgen dauernd: am folgenden Tage fühlte man drei Stöße und zwei andere in der nächsten Nacht; am 9. August erfolgten von Abend bis Mitternacht zwölf Stöße, von denen sechs eine halbe Minute lang dauernd und die Einwohner in große Gefahr brachten. Doch hat sich weiter kein bedeutender Unfall ereignet; nur einige Häuser haben Risse bekommen und eine Mauer ist eingestürzt. Demungeachtet verlassen die Einwohner, durch die Nachrichten von der Verwüstung Alt-Schamacha's in Schrecken gesetzt, ihre Wohnungen. Auch in Kuba hat man in der Nacht vom 7. auf den 8. August zwei starke Stöße gefühlt.

Frankfurt a. M., vom 29. Sept.

An Schaafwolle sind in der abgewichenen Messe etwa 5000 Ballen zu Markt gebracht worden, meistens Mährische; von Würtemberger war wenig hier, von Sachsischer jedoch wenig oder nichts. Der Verkauf war hinsichtlich der Quantität gut, da er sich auf circa 3000 Ballen belief. Die Preise waren jedoch sehr verschieden. Frische Wollen besonders seine Sorten, erlangten 10 p.C. höhere Preise, als voriges Jahr, geringere hingegen weit schlechtere, und waren gegen sonst unverhältnismäßig billig. Die meisten Käufer waren Niederländer, dann kausten auch einige Elsasser. Holländer

waren nicht anwesend, daher der Mangel an Begehr nach ordinarier Wolle, die gewöhnlich von diesen gekauft wird.

Die Preise lassen sich wegen der großen Verschiedenheit der Qualitäten und deren Benennung nicht mit volliger Genauigkeit angeben, indem ein Eigner seine Wolle Prima nennt, die ein anderer nur für Secunda oder Tertia erkennen würde. Folgende Preise können indessen einige Richtschnur geben: Elektoral-Wolle 300 à 380 Fl.; feine Prima 150 à 200 Fl.; gewöhnliche Prima 90 à 110 Fl.; feine Secunda 105 à 120 Fl.; gewöhnliche Secunda 80 à 90 Fl.; feine Tertia 90 à 95 Fl.; gewöhnliche Tertia 65 à 75 Fl.; Locken und Strünnen 95 à 110 Fl.; geringe 48 à 60 Fl.; Schußwolle, Prima 70 à 75 Fl., Secunda 58 à 62 Fl.

Aus dem Großherzogthum Hessen, vom 27. Sept. wird gemeldet: Der Betrag sämtlicher, zu Offenbach während der nunmehr beendigten Frankfurter Herbstmesse umgesetzten Waaren soll sich, nach Ausweis der amtlichen Register, auf circa 20,000 Zentner belaufen haben. Etwa die Hälfte dieser Summe bestand in Leder. — Zu den ferneren Begünstigungen, welche dieser Platz für die nächste Mesz-Epoche mit Gewissheit zu gewärtigen hat, und womit sich bereits jetzt unsere Staats-Regierung beschäftigt, gebt die Einführung eines Wechselrechts und einer summarischen Gerichtspflege während der Meszzeit.

Lissabon, vom 13. Septbr.

Die Furchtsamkeit unserer Regierung nimmt zu, und die Verhaftungen mehren sich täglich; verschiedene Personen sind bloß darum verhaftet worden, weil sie öffentlich von der Reise der Königin Donna Maria gesprochen hatten.

Madrid, vom 21. Septbr.

Das Gerücht von einem zwischen unserer Regierung und dem Cabinet von St. James abgeschlossenen Vertrage, durch welchen Spanien, als Nachbar-Staat Portugals, in die Angelegenheiten dieses Landes auf eine thätige Weise eingreifen soll, erbält sich. Die näheren Bestimmungen dieses Tractats, nach denen sich die Schritte Spaniens richten werden, sind jedoch nicht bekannt. Die Abfertigung eines außerordentlichen Couriers nach London steht wohl damit in Verbindung und vermehrt die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchts.

In Sevilla herrscht große Bestürzung; man hat die amtliche Nachricht erhalten, daß die Epidemie am Bord einiger Fahrzeuge war, die in der Bai von Cadiz angelegt hatten. Alle disponiblen Truppen in Sevilla sind nach Moguer und dem westlichen Ufer abmarschiert, um dort einen Sanitäts-

Tordon zu ziehen. Für alle Schiffe, welche aus Cadiz und Gibraltar kommen und in den Guadaluquivir einfahren wollen, ist eine Quarantine festgesetzt. Die Dampfschiffe zwischen Sevilla und Cadiz haben ihre Fahrten eingestellt.

Paris, vom 30. Septbr.

Gestern sind hieselbst Nachrichten aus Morea vom 10. d. M. eingegangen, wonach 7000 Mann Aegyptischer Truppen bereits eingeschiff und im Begriff waren nach Alexandrien unter Segel zu gehen. Iblahim wartete nur auf die Ankunft der übrigen Transportschiffe, um sich mit dem Rest seiner Truppen gleichfalls einzuschiffen.

In dem Journal de Toulouse liest man folgenden, aus dem Lager von Petalidi vom 5. Septbr. datirten Brief: „So eben geht die Meldung ein, daß sich Koron ohne Aufforderung ergeben habe; dasselbe wird wahrscheinlich auch mit Modon und Navarin der Fall gewesen sein. Wir sind bis unter die Mauern dieser beiden Plätze vorgedrungen, ohne daß man eine einzige Kanone gegen uns abschuerte. Patras allein möchte vielleicht einzigen Widerstand leisten: man sagt, daß einige tausend Türken sich dort eingeschlossen haben, aber ich glaube, daß sie nicht lange zögern werden, dem Beispiel der Uebrigen zu folgen. Wir haben unser Lager auf den Ruinen mehrerer, vor Kurzem noch blühender und anscheinlicher Städte aufgeschlagen. Kaslamata, Nissi sind jetzt nichts als Aschenhaufen, die ganze Bevölkerung dieser unglücklichen Gegend ist verschwunden.“

Vom 2. Oct. Der Moniteur meldet, daß durch Etsaseite Nachrichten vom General Maison v. 7. Sept. aus dem Lager von Petalidi eingegangen sind. Die Truppen befanden sich im besten Zustande; im Spital waren nur 36 Mann. Am 6. hielt General Maison eine Revue aller bei Petalidi lagernden Truppen. Ihre Haltung war so trefflich, daß man hätte glauben sollen, einer Musterung auf dem Marsfeld beizuwohnen. Die Unterhandlungen in Bezug auf die Uebergabe der festen Plätze wurden fortgesetzt. Später Berichte vom 10. Sept. vom Admiral de Rigny enthalten, daß die Einführung der Aegyptier angefangen batte, aber die Zahl der Transportschiffe nicht im Verhältniß zu der Anzahl der Truppen war, woraus einige Verspätung der Räumung erwächst. Die Armee-Abtheilung erwartete Befehle, in wenig Tagen unter die Mauern von Navarin vorzurücken.

Das hiesige Geschworenengericht hatte gestern einen Criminalfall zu untersuchen, wo ein Orestes oder Hamlet die Hauptrolle spielte. Ein gewisser Dupuis, dem von 13 Kindern nur ein Sohn, Ma-

thien, und zwei Töchter übrig geblieben waren, war von Lyon, wo sein ältester Sohn das Unglück hatte, als Mörder hingerichtet zu werden, nach Paris gegangen, wo er einen Gasthof hielt, und daselbst gestorben. Bald darauf zog ein Pferdehändler, Presle, als Compagnon der Witwe, mit seiner Frau in dessen Haus. Mathieu hatte mit diesem Manne, den er eines, schon seit längerer Zeit bestehenden verbrecherischen Umganges mit seiner Mutter beschuldigte, stets so viel Streit daß die Mutter mehr als einmal ihrem Sohne das Haus verbieten wollte. Er forderte den Presle mehrere Male heraus, der aber den Zweikampf verweigerte. Den 22. Juni früh 6 Uhr kam Mathieu Dupuis, und verlangte Presle zu sprechen, um ihm ein Pferd abzukaufen. Raum ist Presle, halb angekleidet, erschienen, als ihn Mathieu erschießt, und einen zweiten Schuß auf sich selbst abfeuert. Er fiel nie wieder. Der hereinstürzenden Mutter machte er die heftigsten Vorwürfe, als habe sie ihre Familie beschimpft. Presle starb bald darauf im Hospital; Mathieu aber, der auf sich nur mit Pulver gefeuert hatte, genas, und ward vor Gericht gestellt. Er ist erst 22 Jahr alt, und von Gewerbe ein Goldschmidt. Die Jury erklärte nach halbstündiger Beratung ihn des Mordes ohne Vorbedacht schuldig, und er ward hierauf zu lebenslänglicher Galeerenstrafe, Pranger und Brandmark verurtheilt. Er blieb bei Annäherung dieser Sentenz unempfindlich. Sein Advokat, Frank, der in seiner Rede Selbstmord und Duelle vertheidigte, erhielt deshalb einen Verweis vom Präsdidenten.

Vor einigen Tagen wurde in der hiesigen Schwimm-Schule ein neuer Versuch mit einer Taucher-Maschine von der Erfindung des Hrn. Andrieux, eines ehemaligen Notars, gemacht. Die Maschine besteht aus einem Räderwerke, das sich für eine Stunde aufziehen läßt. Das Räderwerk setzt einen Blasebalg in Bewegung, wodurch Luft in eine Röhre gepumpt wird, die mit ihrem andern Ende in einem kupfernen Helm ausläuft, welcher den Kopf des Tauchers umhüllt. Die Luft, welche der Taucher ausatmet, versiegt durch eine zweite Röhre, die bis über das Wasser hinausreicht und vermittelst deren der Taucher auch mit den über der Wasseroberfläche befindlichen Personen ein Gespräch führen kann. Die Versuche fielen nicht ganz nach Wunsch aus, da die Röhren nicht völlig wasserdicht waren und der Taucher souach statt einer Stunde das erstemal nur 31 Minuten, das zweitemal aber gar nur 24 Minuten unter dem Wasser aushalten konnte. Aus dem Berichte geht übrigens nicht hervor, von welcher Masse die Röhren waren; wahrscheinlich sind es lederne

Schläuche.

In Dijon ist ein Auctions-Commissarius an den Pranger gestellt worden, der wegen 2245 Fälschungen, die er seit 8 Jahren in seiner Amtsverwaltung begangen, auf Lebenszeit nach den Galeeren kommt.

London, den 30. Sept.

Nach von Frankfurt a. M. eingetroffenen Nachrichten hat das Haus Rothschild eine Anleihe für Österreich von 6 Millionen Liv. Serl. zu 4 pCt. p. a. Zinsen à 80 pCt. gemacht, mit der Bedingung, einen gewissen Theil der Zahlung in 5ptigen Metalliq. zu pari anzunehmen. Englisch-Österreichische Anleihe behauptet sich daher fest auf 97½. 98.

Unsere neuesten Blätter sprechen von einem förmlichen Antrage, welchen der Kaiserl. Russische Botschafter unserer Regierung in Betreff einer von den verbündeten Mächten gemeinschaftlich zu bewirkenden Blockade der Dardanellen gemacht haben soll.

In dem Globe ist von einer neuen Truppen-Sendung nach Portugal die Rede.

Der Weizen ist um 10 Schilling pr. Quarter im Preise gestiegen.

Auf dem gestrigen Kornmarkt sind die Preise bedeutend gestiegen. Einige schöne Proben alten Weizens gingen zu 105 Shill. pr. Quarter weg. Der gewöhnliche Preis für gute Proben war 100 Shill. Feiner rother Weizen zu 88 Shill. Neuer weißer Weizen zu 86 Shill. und rother zu 76. Weiße Erbsen kosteten 52 Shill., graue 42 Shill.; Malz; Gerste 42 Shill.; alte Bohnen 52 Shill. pr. Quarter. Aus England sind eingeführt worden: an Weizen 6285 Quarter, Gerste 2243 Q., Malz 1818 Q., Hafer 3975 Q., Roggen 81 Q.; aus Irland: Weizen 85 Q., Gerste 895 Q., Hafer 15.594 Q.; aus fremden Ländern: Weizen 10,610 Q., Hafer 2653 Q.

An der Liverpooler und Manchester Eisenbahn wird eifrig gearbeitet, und man glaubt, daß sie in einem Zeitraum von weniger als 2 Jahren, von diesem Augenblick an gerechnet, vollendet sein werde. Sie fängt bei dem Hafen von Liverpool an, und geht unter der Stadt Liverpool in dem daselbst gebauten Tunnel durch. Dieser prachtvolle, 16 Fuß hohe und 22 F. breite Bogengang ist in den Felsen gehauen, nicht weniger als 2248 Yards (6744 Fuß) lang, und die Inclination beträgt 1 F. auf 49. Auf diese Weise wird der steile Abhang von Liverpool umgangen und der Stadtverkehr durchaus nicht gehemmt. Die Kosten des ganzen Unternehmens werden ungefähr 600.000 Pfld. (4,100,000 Thlr.) betragen.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika werden nicht weniger als 28 Deutsche Zeitungsblätter gedruckt.

Beilage.

Beilage zur Königl. Westpreußischen Elbingischen Zeitung No. 82.

und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz - und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige - Nachrichten.

Elbing. Montag, den 13ten October 1828.

Constantinopel, vom 12. Sept.

Am 7. setzten 15,000 M. Cavallerie (Kurden) bei den Dardanellen über das Meer und umziehen jetzt die Hauptstadt, um nach Schumla zu eilen. Der Kaimakan des Groß-Bessirs übernahm dieser Tage eine General-Visitation der Bäcker, wobei gegen zwanzig an ihre eigenen Läden mit den Ohren angenagelt wurden, weil sie das Brot schlecht gebacken hatten. Mehrere rachteten während dieser Bestrafung ruhig Taback. — Die neuesten Nachrichten aus Odessa sind jedoch sehr beunruhigend, weil sie uns das Verbot der Getreideausfuhr bringen, welches auf die Verproviantirung der Hauptstadt nothwendig nachtheilig wirken müßt.

Die Pforte hat an alle Paschas und Agas in Klein-Asten Germans hinsichtlich der Expedition nach Morea erlassen. Allen gläubigen Muselmännern wird zu wissen gethan, ihre unüberwindlichen Heere hätten große Vortheile über die Moskowiten errungen; dagegen sei ein neuer Feind im Begriff, das Reich anzufallen, trotz aller Verträge, ohne Anlaß zum Kriege, und ohne durch die Pforte, einen seiner ältesten Alliierten, dazu bewogen zu sein. Sie erinnert an die Vorfälle von 1798 (Bonaparte's Einfall in Aegypten) und ruft alle Muselmänner auf, sich bereit zu halten, in den heiligen Krieg zu ziehen. Circulaire sollen den Verlauf der Contingente bestimmen, die jeder Bezirk von Anatolien nach Saloniki schicken soll, von wo zu Ende Octobers eine große Expedition abgehen wird. Zu den Assisten sollen 40,000 Rumelioten und Arnauten stossen, um den Unordnungen, die seit 7 Jahren in Morea stattgefunden, ein Ende zu machen. Auch an Ibrahim Pascha sind Germans ergangen, mit dem Verbote, irgend einen Vorschlag der Ungläubigen anzunehmen. Sollte indessen die Räumung Morea's wider den Willen des Großberrn stattfinden, so soll Ibrahim hinsuhro als Ungläubiger, Meineidiger und Feind des Reiches angesehen werden. Es fragt sich, welches Verfahren letzterer beobachten, und ob Mehemed Ali es wagen wird, sich ungehorsam gegen so entschiedene Befehle zu erlauben. Dies dürfte bedenkliche Folgen für ihn

nach sich ziehen, weil er bei den Aegyptiern wegen seiner Neuerungen und Expressungen höchst verhaft ist; denn dieses Volk ist, ungeachtet der ihm aufgedrungenen Neugestaltung, eines der unglücklichsten auf dem Erdboden.

Im Courier de Smyrna vom 30. August liest man folgende Beobachtungen:

„Die Franz. Expedition nach Morea, welche in den Konferenzen zu London beschlossen worden ist; die Rede des Königs von England bei Vertagung des Parlaments; die den Botschaftern im Archipel ertheilte Vollmacht, mit der Pforte zu unterhandeln; das Benehmen der Admirale in Alexandrien und an den Ufern des Griechischen Festlandes, — kurz alle Worte und Thaten der Gegenwart beweisen eine Wahrheit, auf die wir die Pforte schon öfter aufmerksam machten, die nämlich: daß die drei Mächte die Vollziehung des Traktaats vom 6. Juli v. J. mit unerschütterlicher Festsigkeit beschlossen haben. Daß eine Französische Corvette sich zu dem menschenfreundlichen Zwecke, Gefangene zu befreien, im Golf von Lepanto, auf Befehl ihres Admirals, dem Feuer der Türkischen Batterien aussetzt, ohne es zu erwiedern, ist ein Ereigniß, das die Natur jener Allianz am schärfsten charakterisiert. Ihr einziges Ziel ist, dem durch einen siebenjährigen Krieg verwüsteten Griechenlande den Frieden zu geben, um es schnell und sicher zu erreichen, entwickelt sie jetzt ihre Kräfte. Die Expedition nach Morea ist also keine feindliche; sie soll das Werk des Friedens vollenden, die Griechen, wie die Türken, auf der ganzen Länderecke, wo sich 1821 der blutige Krieg entzündete, zur Ruhe nothigen, und dort eine Organisation bilden, welche für die Pforte selbst ein Pfand der Sicherheit sein wird. Der in Alexandrien unterzeichnete Vertrag räumt den grössten Theil der Schwierigkeiten hinweg. Die Truppen Ibrahim's sind im Begriff, in ihre Heimat zurückzukehren. Damit ist der Kampf in Morea beendet, und jeder Stoff des Krieges entfernt. Daß Ibrahim in den festen Plätzen Besitzungen zurückläßt, kann dazu keinen Anlaß geben, denn theils werden diese zu schwach sein, um das Land zu be-

unruhigen, theils wird dieser Punkt bei der Consolidirung der neuen Ordnung der Dinge zuerst zur Sprache kommen müssen. Die Befreiung Griechenlands besteht also heute als eine Thatsache und der Hauptzweck des Londoner Vertrags ist erreicht. Die Französischen Truppen werden den Bewohnern Morea's als Muster der Ordnung und des Gehorsams dienen, und sich weniger durch Eroberungen und Beute, als durch die edle That bereichern, bei einem durch Krieg und Anarchie zerfleischten Volke den Frieden und die Ordnung hergestellt zu haben. Diese günstigen Verhältnisse geben der Pforte alle Mittel an die Hand, den Forderungen der Zeit und der öffentlichen Meinung (zwei unbesiegte Mächte) zu entsprechen, und die Würde eines unabhängigen Staates zu behaupten. Die Existenz Griechenlands anerkennen und sie durch die nöthigen Bewilligungen zu einer dauernden machen, das verlangt das wohlverstandene Interesse des Ottomannischen Reiches; es wird dadurch allen Gefahren der Gegenwart entgehen, und sich eine ruhige Zukunft sichern, indem es an den betheiligten Cabinetten Freunde gewinnt. Viele Fürsten haben hartnäckig gegen die Neuerungen angekämpft, welche die Ideen und die Menschen ihrer Zeit verlangten, und die Geschichte zeigt, welche Früchte sie davon ernteten. Die mittelmäßigen Menschen klammern sich krampfhaft an das Vergangene, und scheinen sich nichts zu sein, wenn sie nicht das sind, was man vor ihnen war. Es erforderte Seelengröße und Geist, zumal bei einem Fürsten, die Sitten und Ansichten der früheren Zeit mit einem Male abzulegen, und sich auf die Höhe der Feinigen zu stellen. Die Pforte selbst hat in dem Briefe des Reis-Effendi die Reinheit der Absichten der verbündeten Mächte anerkannt, und diese von ihr selber ausgesprochene Anerkennung muß ihr den richtigen Gesichtspunkt angeben, aus welchem der gegenwärtige Beschluß der Kabinette zu betrachten ist. Alles, was diese nur schon zu lange verhandelte Frage beseitigen hilft, gibt dem Ottomannischen Reich Kraft, indem es ihm die öffentliche Meinung gewinnt. Auch Österreich denkt über diesen Punkt von den andern Kabinetten nicht verschieden; es will die Existenz Griechenlands, weil es den Frieden will, und dieser nur durch die unwiderstehliche Festhaltung jener Existenz gesichert werden kann. Möge die Pforte diese merkwürdige Einmütigkeit der Mächte erwägen. Die Annahme des Tractats vom 6. Juli ist in diesem Augenblick für die Türkei eine Bedingung ihres Bestehens und ihrer Civilisation. Möge ihr Großherr sich darin nicht täuschen: Zugestandnisse von seiner Seite

werden seine Kraft eher vergrößern als schwächen, denn er würde dadurch der öffentlichen Meinung entsprechen, welche heut zu Tage die größte Macht ist."

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König von Preußen haben der Stadt Schmiedeberg in Schlesien ein Gnaden geschenk von 10,000 Thalern gemacht.

In der Maurerschen Buchhandlung in Berlin ist so eben folgendes Büchelchen heraus gekommen: „Mayer, M., vom Nachtheil der Volksbelehrung über Krankheiten und deren Heilung.“ (Pr. 7½ Sgr.) Bei der jetzt herrschenden Sucht, nach medizinischen Schriften sich selbst zu heilen, dürfte dies Buch keine unwillkommene Erscheinung sein.

In Irland gibt es 2117 Sonntags-Schulen, mit 173,613 Schülern, von denen 28,853 erwachsen sind.

In Teutonia (Columbia County), im Staate Ohio, hat sich eine Anzahl Deutscher zu einer Gesellschaft vereinigt, um die Unrechte der Menschheit, so viel als möglich in Wirklichkeit zu bringen, und folgende Beschlüsse gefaßt: 1) es darf keine Einrichtung getroffen werden, die den Gesetzen des Landes und dem Evangelium zu widerstehen; 2) da nicht nur die ersten Christen in vollkommener Gütergemeinschaft lebten und da eine solche Gemeinschaft die wichtigsten Vortheile(?) zur Entwicklung und Ausbildung der geistigen sowohl, wie der physischen Kräfte des Menschen darbietet, so soll diese Einrichtung auch unter ihren Gliedern festgesetzt werden, und dies zwar auf folgende Weise: 3) jedes Mitglied legt sein ganzes Vermögen oder nur einen beliebigen Theil desselben in die gemeinschaftliche Kasse, kann es aber nach zehn Jahren, nebst einem verhältnismäßigen Anteil am erworbenen Gewinne, wieder zurück behalten; 4) wünscht ein Mitglied noch vor 10 Jahren aus der Gesellschaft zu treten, so muß diese, wenn sie im Augenblick nicht im Stande ist, das ganze Vermögen zurückzuzahlen, ihm doch in seinen Absichten befüllt sein; da das Streben nur nach dem Reiche Gottes geht, so ist der Armut eben so willkommen, als der Reiche; 5) der Überschuß soll nur nach wohltätigen Zwecken verwendet werden, worunter folgende die vorzüglichsten sind: a) Errichtung guter Schulen und Erziehungsanstalten für eigne und fremde Kinder, ohne Unterschied der Sprache, des Landes und der Farbe. Sie werden zuerst zu Menschen und dann zu Christen ausgebildet; b) ein Theil des Vermögens soll verwendet werden, die schwarzen Brüder aus der Sklaverei loszukaufen und sie, wie auch die Ureinwohner dieses Landes, zu Christen zu bilden.

Kurzgefasste Geschichte des Hutes.

345

Die Sitte, den Kopf zu bedecken, liegt in der menschlichen Natur und ist daher sehr alt. Die Garamanten, die äußersten und südlichsten Völker Afrika's, die den Alten bekannt waren, theilten die Schalen eines Straußeneies in zwei Hälften und bedeckten den Kopf damit, die Babylonier trugen eine Art Turban, die Meder eine Tiare oder einen spitzigen Hut, die Aetiopier Hüte mit breiten Krempen, um sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Die Griechen trugen einen Hut oder eine Kappe von gewebter Wolle oder dickem, grobem Tuch, gewöhnlich auf Reisen, besonders zu Schiffen; bei den Atheniensern thaten dieß nur krankliche Personen, gemeine Leute, Bettler. Ähnlicher dem modernen Hut war der Petasos (theßalische Hut), ein Hut mit breiter Krempe, den gewöhnlich die Epheben (mannbare Jünglinge) mit der Chlamys (Oberkleid) trugen, aber auch andere als Schirmhut gegen die Sonne, z. B. in Theatern. Auf Vasen erscheinen Heroen oft mit demselben, besonders trägt ihn Hermes. Eben so bei den Römern, die den Hut aber auch bei Begehung heiliger Gebräuche, bei Schauspielen und Festen, besonders bei den Saturnalien trugen. Der Pileus war mehr eine Kappe, gewöhnlich rund, in Gestalt eines Helmes, bisweilen auch spitzig. Ein anderer Hut war der panonische, eine lederne, außen rauhe Mütze, welche die Soldaten in Panonien statt des schweren Helms eingeführt hatten. Der Hut war bei den Römern das Zeichen der Freiheit; darum erhielten ihn Slaven bei der Freilassung. Eben so ließen Brutus und Cassius nach Cäsars Ermordung Münzen schlagen, wo ein Hut als Freiheitszeichen zwischen zwei Schwertern stand, und viele Römer erschienen nach Nero's Ermordung mit Hüten auf dem Kopfe, um ihre wieder verlangte Freiheit anzudeuten. Von diesem römischen Gebrauche und von der späteren Sitte, vor Höheren, also vor denen, die man als Herren anerkannt, das Haupt zu entblößen, scheint es gekommen zu sein, daß man den Hut als Symbol der Freiheit betrachtete, und daß es besonders die Republiken, und namentlich die Republik der vereinigten Niederlande, nach ihrer Befreiung von spanischer Herrschaft, als ihr Sinnbild annahmen. Streitig ist, ob die Hüte der Alten von Filz oder von einem andern Stoffe waren, doch ist es nicht unwahrscheinlich, da mehrere Stellen der Alten hierauf gedeutet werden können, und mehrere rohe neuentdeckte Völker aus unserer Zeit, z. B. die Otaheimer, die Filzbereitung kennen, wie denn auch mehrere asiatische Nomadenvölker

hüte von Filz haben. Indessen scheint diese Erfindung wieder verloren gegangen zu sein, wenigstens kommen erst im 14ten, 15ten und 16ten Jahrhundert wieder Hutmacher vor, die ersten 1630 in Nürnberg, dann unter Karl VI. (1380—1422) in Frankreich und 1401 einer, der den Namen Filzkappennmacher führte, in Würzburg. Früher waren die Kopfbedeckungen im Mittelalter von Wolle oder seinem Zeug, daher mehr den Mützen als den Hüten ähnlich und von der verschiedenartigsten Form. Die meisten waren unsern Barettis mehr oder weniger ähnlich, doch kommen auch 1170 Mützen vor, die schwarz waren, pyramidalisch zuliefern und eng an den Kopf anschlossen. Der älteste Filzhut, der erweislich vorkommt, ward von Karl VII. bei seinem Einzuge in Rouen getragen, doch waren sie damals noch höchst selten und Luxusgegenstand. 1509 war es dagegen schon ein altes Herkommen, daß der Rath von Worms, dem von Frankfurt jährlich einen Biberhut durch eine Gesandtschaft sendete, um dadurch Zollfreiheit zu erbitten; doch waren diese Biberhüte damals noch sehr selten. Zu Heinrichs IV. Zeit war der Hut in Frankreich schon ganz gewöhnlich, und dieser Fürst, so wie sein Hof und seine Offiziere, trugen einen Hut mit breiten Krempen und auf einer Seite aufgeschlagen, um das Schwert oder eine andere Waffe tragen und führen zu können. Zu derselben Zeit waren in Deutschland, in der Schweiz und in Holland hohe, oben spitzige Hüte mit breiter Krempe gewöhnlich. Unter Ludwig fing man an die Hüte auch hinten aufzuschlagen (angeblich thaten dies zuerst die Grenadiere, um das Gewehr beim Granatenwerfen rascher über die Schulter bringen zu können) und auf der andern Seite der Symmetrie wegen ebenfalls hinaufzubiegen, da man die eine Seite von Heinrichs IV. Zeit her schon in die Höhe gebogen hatte. So entstanden die dreieckigen Hüte, die bald mit längeren, bald mit kürzeren Krempen fast hundert Jahre lang tyrannisch Mode waren, und höchstens die Schifferhüte, Hüte mit breiter Krempe, die an den Seiten zweimal aufgeschlagen wurden, und die von Schiffen, See- und andern Reisenden und daher in Städten vorzüglich von Kaufleuten getragen wurden, neben sich duldeten. Aus den dreieckigen Hüten entstanden die Chapeaubas (dreieckige ganz flache Hüte, gewöhnlich von schwarzem seidenen Zeuge, so daß sie nicht auf den Kopf gesetzt, sondern nur unter dem Arm getragen werden konnten). Die Krieger, durch die eigentlich der dreieckige Hut entstanden war, schmückten ihn mit Cocarden, besetzten ihn mit

Agraffen, Tressen, und brachten, wie die früheren Helme, Barretts und Hüte derselben mit Strauß- oder sonstigen Federn geschmückt gewesen waren, einen Federbusch auf derselben an. Die friedlichen Bürger ahmten ihnen in ersterem nach, stellten aber, da ihnen meist die bunten Cocarden untersaet waren, schwarze Cocarden und Agraffen auf den Hut auf. Nur die Österreicher trugen bloß vorn und hinten ausgeklappte, an den Seiten entweder mit gar Keiner oder doch nur mit einer sehr schmalen Krempe versehene Hüte, die Offiziere jedoch gebräuchlich auch dreieckige. Einige Jahre vor Anfang der Revolution kamen zuerst in England, dann auch in Frankreich die runden Hüte auf. Dennoch herrschten noch, besonders in Deutschland, die dreieckigen Hüte vor, bis in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts letztere ganz abkamen. Zuvor kamen aber noch 1797 die dreieckigen Hüte mit ungeheuer großen Krempen auf, die die französischen Elegants trugen, und die Bonapartes oder Incroyables hießen. 1806 und 1807 kamen auch in den meisten Armeen die unzweckmäßigen dreieckigen Hüte ab, und wurden durch die zweckmäßigen Chacco's (eine müzzzenartige, unten schmälere, oben breitere Kopfbedeckung, gewöhnlich von Filz, oben von Leder und mit einem (zwei) Schirmen versehen). Früher war sie nur bei den ungarischen Husaren gewöhnlich, dann nahmen sie die Preussischen Füsilierer an, gegen 1806 die französische Armee und von ihr fast alle Europäische Staaten) ersteht. Jetzt ist der dreieckige Hut allenthalben verbannt und beim Militair nur noch bei Offizieren außer Dienst und bei den Generälen und den zu ihrem Stab gehörigen Personen. Chirurgen und dem Verpflegungspersonale gewöhnlich. Auch dieser Hut ist eigentlich nicht mehr dreieckig gestaltet, sondern die Krempe der einen Seite läuft gerade neben dem Hukopf weg, die andere gebogen um denselben. Beim Civil werden fast ausschließlich nur dreieckige Hüte, deren Kopf zum Zusammenlegen eingerichtet ist, und deren Krempe sich biegen lässt (Klappenhüte, Patenthüte, Clauses) und auch diese nur in allerhöchster Galla bei Hofe &c. getragen. Bei Negligéss, auf dem Lande, auf Reisen &c. trägt man jetzt sehr oft auch Mützen oder Kappen statt der Hüte. Bemerkenswerth sind die noch gewihten Hüte, die der Papst ehedem feierlich in der Christnacht weihte. Es waren violetseidene, mit Hermelin gefütterte und mit einer goldenen Schnur und Juwelen geschmückte Hüte (auch Degen nebst Gehänge). Sie wurden an Fürsten und Feldherren, die sich um den katholischen Glauben verdient machten und gegen Ungläubige oder Ketzer fochten, ver-

schenkt. Die Veranlassung dazu ist das Traumgesicht des Judas Makabäus im zten Buche der Makabäer, Cap. 15. Den letzten erhielt wohl General Daun 1758 nach der Schlacht von Hochkirch. Ferner verdienen noch Erwähnung der grüne Hut, in dem sonst Banquerottier in Frankreich, und der gelbe Hut, in dem sie in manchen Städten Deutschlands ausgestellt wurden, und den sie ferner ihr ganzes Leben lang tragen mussten. — Die Bedeckung des Hauptes ist eine Sitte, die schon in den ältesten Zeiten eine Unterscheidung des Dienstes und Occidents abgab. Dort galt oder gilt es noch für thöricht, ja schimpflich, im bloßen Kopfe zu gehen, und die Türken und Perser nehmen ihren Turban, die Chinesen ihre spitzige Mütze weder im Hause, noch vor Großen, selbst nicht vor dem Kaiser, nicht einmal beim Gebet ab. Bei den Juden galt es schon in den ältesten Zeiten für Religionsgesch. stets mit bedecktem Haupte zu beten, und noch jetzt halten sie es für höchst anstössig, anders als so in die Synagoge zu kommen, oder die geringste Gebetformel barhaupte zu sprechen. Dagegen galt den Griechen die Bedeckung des Hauptes für etwas Knechtisches und Paulus befahl (1. Kor. II. 4.) den Korinthern ausdrücklich, mit unbedecktem Haupte zu beten. Die Römer gingen gewöhnlich auch mit unbedecktem Haupte, verhüllten aber beim Gebete den Kopf, um nicht ein unheilbringendes Zeichen, gerade beim Gebet doppelt gefahrdrohend, zu erblicken; bei manchen Gelegenheiten, wie bei Gastmählern u. dgl. trugen sie indessen Hüte; auch war diese Hauptbedeckung bei ihnen keinesweges schimpflich, vielmehr der Hut ein Zeichen der Freiheit. Bei den Römern, wie bei den Griechen trugen die Frauen den Kopf außer dem Hause fast immer bedeckt. Im Mittelalter scheint die Bedeckung des Kopfes erst im 13ten und 14ten Jahrhundert allgemein geworden zu sein, und noch weit später im 17ten und zu Anfang des 18ten Jahrhunderts der Hut alle andere Kopfbedeckungen verdrängt zu haben. Gleichzeitig hiermit, oder noch früher, mag das Entblößen des Hauptes, umemand seine Ehrfurcht zu beweisen, gewöhnlich geworden sein.

Allerlei.

Wiener Industrie. Wiener Schuhe und Handschuhe kommen bekanntlich seit mehreren Jahren auf die Leipziger Messe, wo sie stark für Norddeutschland, Dänemark und Schweden gekauft werden. Sie haben sich in neuerer Zeit sehr vervollkommenet und manche ziehen sie den Pariser Schuhen vor. Nach von Kees vortrefflichem Werke

über Österreichs Gewerbeleben ist die Ausfuhr derselben nach der Türkei auch noch vor wenig Jahren so bedeutend gewesen, daß der Schuhmachermeister Ruff in Wien auf einmal 6 — 7000 Dutzend Schuhe an Griechische Handelsleute verkaufte. Auch die Handschuhfabrikation hat in Wien sehr zugenommen, was in neuem Werke hauptsächlich der Befreiung vom Zunftzwange zugeschrieben wird, die hier, wie überall, wo sie statt fand, den günstigsten Erfolg gezeigt hat. Die Ausfuhr dieses Artikels ist jetzt zwanzig Mal größer, als die Einfuhr.

Englisches Maschinen-Umwesen. Die Zahl der durch Wasser und Dampf in Bewegung gesetzten Webstühle in Großbritannien ist ungefähr 58,000. Sie liefern, wenn man für jeden 22 Quadrat-Yards auf den Tag rechnet, täglich 1 Mill. 254,000 Yards oder 1741 in der Minute und jährlich 376 Mill. 200,000.

Neue RosenGattung. Von der Rosa grevili, diesem herrlichen Chinesischen Rosenstrauche, blühte vorigen Herbst ein Exemplar in London von 18 Fuß Höhe, das mehr als 100 Quadratfuß überdeckte. Am Strauche prangten über 100 Büschel, wovon mehrere über 50 Rosen zählten, und im Ganzen mochte er wohl 5000 Rosen tragen. Das Merkwürdigste aber war, daß die Blumen an einem und demselben Büschel von den verschiedensten Farben waren, von der weißen bis zur Purpurfarbe.

Zuckerbau in Florida. Es scheint, daß der Zuckerbau und der Zuckerhandel binnen einigen Jahren eine große Veränderung erleiden werden, die den Englischen Colonien in Westindien höchst gefährlich zu werden droht. Der Londoner Markt wird dem vermutlich durch eine Herabsetzung des Einfuhrzolls vom Ostindischen Zucker zu vorkommen; aber England läuft auch Gefahr, den Absatz in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu verlieren. Der Betrag desselben ist höchst bedeutend, und soll sich auf 170 000 Fässer (170 Millionen Pfund) jährlich belaufen. Seitdem Florida an die Vereinigten Staaten abgetreten worden ist, wird der Bau des Zuckerrohrs dort stark und mit dem besten Erfolge betrieben. Man hat durch angestellte Versuche ermittelt, daß ein Acre (ungefähr 1½ Magdeburger Morgen) an 1000 Pf. Zucker producirt, daß der Sirup allein die Bevölkerungskosten deckt, daß folglich der Zucker der reine Ertrag ist, und daß derselbe für den

Pflanzer einen durchschnittlichen Werth von 7 Cents (ungefähr 3 Sgr. 2 Pf.) pro Pfund hat. Beinahe der ganze Boden von Florida ist zum Bau des Zuckerrohrs geeignet, und da der Congress auf ausländischen Zucker eine Abgabe von 5 Dollars (7½ Rehls.) pro Centner gelegt hat, so wird mit der Zeit Florida das Monopol des Zuckerverkaufs in den Vereinigten Staaten erlangen.

Das Schwein als Zugvieh. Auf Minorca werden die Schweine als Zugvieh benutzt. Sie ziehen den Pflug und den Wagen bisweilen in Gesellschaft mit anderem Vieh. So sah Richter ein Pferd und eine Kuh, einen Esel und ein Schwein zusammengespannt, wobei das Sonderbarste war, daß Letzteres unter Allem am besten zog.

Sardinische Sitte. Eine besondere Eseltrieberei ist unter den Bauern in Sardinien üblich. Dort haben sie nämlich die Gewohnheit, ihre Esel, mit welchen sie an Markttagen zur Stadt kommen, so zu beladen, daß sie ihnen die Last zwischen die Schultern packen, sie selbst aber, und zwar verkehrt, d. h. das Gesicht nach hinten gewendet, aufsitzen, und des Esels Schwanz, anstatt des Baums in der Hand halten. So oft nun der Graue aus Müdigkeit oder übler Laune nicht mehr fort will, beißt ihn der Bauer in den Schwanz, und nötigt ihn dadurch fortzuschreiten.

Türkische Politik. Nach der Einnahme von Oczakow wagte die Umgebung des Sultans Abdul Hamid nicht, ihm den Verlust dieser wichtigen Festung zu gestehen; sie überredeten ihn daher, es gar bei zwei Städten dieses Namens, groß und klein Oczakow und die Russen hätten sich nur des letzten bemächtigt. Eines Tages als Abdul Hamid incognito in den Straßen von Konstantinopel umherirrt, begegnete ihm ein Soldat von der Besatzung von Oczakow, der verkrüppelt und gezwungen war, sich sein Brot von dem Mitleid der Vorübergehenden zu erbetteln. Dieser erkannte den Sultan, fiel seinem Pferd in die Zügel und rief: „Großmächtigster Sultan, ich bin bei der Einnahme von Oczakow verwundet worden, indem ich für dich und unsere Religion stritt. Jetzt bekümmt sich Niemand um mich und ich sterbe vor Hunger.“ — „Du bist bei der Einnahme von klein Oczakow verwundet worden,“ fragte ihn der Sultan, „nicht wahr? — „Was sagst du mein Herr?“ erwiderte der Soldat; „es gibt kein groß und klein Oczakow; es gibt nur ein einziges und die ses ist in den Händen der ungläubigen Moscovia.“

ten!" — Der Sultan, wütend, von seinen Dienern so hintergangen worden zu sein, verbannte einige derselben und ließ anderen den Kopf abschlagen.

Bücher-Anzeigen.

In der Hartmannschen Buchhandlung und der Maurerschen Commissions-Buchhandlung in Elbing sind für beigesetzte Preise zu haben:

Geschenk für Neuvereheliche oder Enthüllung der Geheimnisse der Ehe. Ein Lesebuch für junge und nicht-junge Eheleute, welche sich über alles, was die Schamhaftigkeit zu erfragen oft abhält, hier Raths erhalten können. Entworfen von einem praktischen Arzte. Pirna. Geheftet. 15 sgr. Rathgeber für alle Diesenigen, welche an Harnbeschwerden und Harnverhaltung, so wie an den, diesen Krankheiten zum Grunde liegenden Nebeln, als Stein- und Gieserzeugung, Blasenentzündung, Blasentrampf, Blasenblödorhoiden, Anschwellung der Vorsteherdrüse und Verengerung der Harnröhre leiden. Nebst Angabe der Mittel wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Nach den neusten Beobachtungen und Erfahrungen berühmter, besonders franz. Ärzte. Quedlinb. und Lpzg. Geb. 18 sgr.

In der Maurerschen Commissions-Buchhandlung, Schmiedestraße Nr. 9, sind folgende Musikkästen zu haben:

1. Le Colporteur (Der Haussir) komische Oper in 3 Aufzügen von G. Onslow. Vollständiger Klavierauszug. Pr. 1 rtl. 5 sgr.
2. Ouverture de l'Opera Pietro von Abano. Pour le Pianoforte composée par Louis Spohr. Pr. 12½ sgr.
3. Sehnsuchtswalzer von Beethoven mit untergelegten Worten und Begleitung des Pianoforte. Pr. 5 sgr.
4. Liebessstreit und Versöhnung. Ein scherhaftes Gesang für zwei Singstimmen, begleitet vom Pianoforte von Polt. Pr. 10 sgr.
5. Sextetto. Musik von Onslow, arrangé pour le Pianoforte à quatre mains par J. C. Lobe. Pr. 2 rtl.
6. Lied aus dem Vaudeville: die Wiener in Berlin mit Begleitung des Pianoforte oder der Gitarre „Es anders auszudrücken.“ Pr. 3½ sgr.
7. dito dito „In Berlin sagt' er, mußt du sein.“ Pr. 3½ sgr.
8. dito dito „Nur fröhliche Leute, ihr Diener lasst heute.“ Pr. 3½ sgr.

PUBLICANDA.

Die Königl. Regierung zu Danzig hat angeordnet, daß zur Regulirung verschiedener, die hiesige St. Nikolai-Kirche betreffenden Angelegenheiten Seitens der Gemeinde Repräsentanten erwählt werden sollen.

Ich habe demzufolge einen Wahl-Termin auf den 8. November c., Nachmittags 4 Uhr, anberaumt, zu welchem sämtliche Hausväter der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde in den Saal des in der Spieringsstraße sub Nro. 4. gelegenen Hauses mit dem Bemerk vorgeladen werden, daß von den Anwesenden angenommen wird, daß sie der Stimmenmehrheit der Anwesenden beitreten.

Elbing, den 8ten October 1828.

Königl. Landrat des Elbinger Kreises.
Abramowski.

Höherer Anordnung zu Folge soll die Abwerfung der Ueberfälle in der Eilage, und zwar

des Marienburger,
• Neureicheschen,
• Rodeacker,
• Mohrwieschen und
• Milchstädtischen Ueberfalls

in öffentlicher Licitation dem Mindestfordernden in Entreprise überlassen werden. Die hierbei zu leistenden Arbeiten bestehen in der Abtragung der Pfahlwände, so wie der Einfuhr der Pfähle in das Winter-Depot.

Es ist hiezu ein Termin auf Dienstag, den 28. October c., Vormittags 10 Uhr, im Commissions-Hause auf Wolfsdorff anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige, welche die erforderliche Caution stellen können, hiermit eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden übrigens im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Elbing, den 5. Octbr. 1828.

Der Landrat Der Deich-Inspektor
Abramowski. Burrucker.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte wird dem Publico hierdurch bekannt gemacht, daß der Kaufmann und Stadtrath Daniel Ferdinand Achenwall und dessen verlobte Braut, verwitwete Stadtrathin Geritz, geborene Christine Sabine Törborg, vor Eingehung der Ehe, die nach dem hiesigen Provinzial-Gesetz stattfindende Gemeinschaft sowohl in Hinsicht des gegenwärtigen Vermögens, als des künftigen Erwerbes, durch einen Vertrag, ausge schlossen haben.

Elbing, den 26. September 1828.

Königlich Preußisches Stadt-Gericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das denen Johann und Dorothea Hobmannschen Eheleuten gehörige, sub Lit. B. LXIV. 8. und 48. zu Reichenbach gelegene, auf 1168 Rthlr. gerüthlich abgeschätzte Grundstück im Wege der Execution öffentlich versteigert werden.

Der Licitations-Termin hierzu ist auf den 25. October c. um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrat Scherres, anzberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kaufstüttigen hiedurch aufgesfordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Da der Aufenthalt und das Leben der Realgläubiger Geschwister Charlotte, Gottthilf und Carl Günther und der Witwe Anna Dorothea Pöck, geb. Braun, modo deren Erben, zweifelhaft, so werden dieselben zu dem anstehenden Licitations-Termin hiedurch öffentlich vorgeladen, mit der beigefügten Verwarnung, daß bei ihrem Aussbleiben nicht nur dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerüthlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämtlichen eingetragenen Forderungen, und zwar der wegen einer Unzulänglichkeit des Kaufgeldes leer ausgehenden, ohne vorgängige Production der Schuldinstrumente, verfügt werden wird.

Elbing, den 15. Juli 1828.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Edikt-Citation.

Auf dem dem Einsassen Christian Giese zugehörigen Grundstücke zu Groß-Grabau Nro. 10. haftet gemäß einer zu Marienwerder den 12. Juli 1781 von der Catharina separirten Schmidt geborenen Niebold ausgestellten Obligation für die Gottfried Boldtschen Minorenne laut Eintragung. Attest von demselben Tage eine Forderung von 454 Rthlr. 56 Gr. 9 Pf. und ist das hierüber sprechende Dokument angeblich verloren gegangen, ferner haften aus dreien Obligationen von demselben Tage 148 Rthlr. 43 Gr. 12 Pf. für den Dräger Christian Domke, 117 Rthlr. für die Wahlauschen Minorenne und 33 Rthlr. 30 Gr. für die Grünebergischen Minorenne. Es wer-

den daher alle diejenigen, welche an diese Forderungen und die darüber ausgestellten Dokumente als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- und sonstigen Briefinhaber oder Erben Anspruch zu machen haben, zur Anmeldung ihrer Ansprüche, dergleichen die Ausstellerin der Schuld-Dokumente Catharina separirte Schmidt geborene Nieboldt zu dem auf

den 15ten November 1828 vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Siewert anstehenden Termin vorgeladen, unter der Verwarnung, daß das erstgenannte Dokument über die qu. 454 Rthlr. 56 Gr. 9 Pf. für gänzlich erloschen und übrigens der Realverband der Forderungen mit dem Grundstücke für aufgehoben erklärt und später sich meldende Inhaber dieser Forderungen mit ihren Realansprüchen an das gedachte Grundstück, ausgeschlossen werden sollen.

Marienwerder, den 11. Juli 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Der zur hiesigen Kämmerei gehörige Forst Banksbau, $2\frac{1}{2}$ Meile von Elbing und $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt Solkemit unsern dem frischen Haff gelegen, und gegen Morgen und Mittag mit dem zum adelichen Gute Eisdienen gehörigen Walde, gegen Abend und Mitternacht mit dem Bauer-Gehölz des Dorfes Lenzen und den Wiesen am Haff grenzend, 206 Morgen 151 Ruten Magdeburgisch enthaltend, soll mit dem ganzen Holzbestande, aus Buchen, Eichen und Ellern bestehend, den dazu gehörigen Gebäuden, einem Wohnhause, Scheune und Stall, und dem dazu gehörigen Lande, als einen Obstgarten von 2 Morgen 125 R., mit 200 Stück tragbaren Obstbäumen, und 26 Morgen 36 R. Acker und Gehölz-Gärten, mit Zustimmung der Stadtvorordneten-Versammlung, in öffentlicher Lication in termino den 7. Januar 1829, um 10 Uhr Morgens, auf dem hiesigen Rathause vor dem Deputirten, Herrn Stadtrath Achentwall, an den Meistbietenden zum Verkauf gestellt werden. Kaufstüttige und Besitzfahige werden demnach hiedurch eingeladen, an gedachtem Tage hier zu erscheinen, und bat der Meistbietende bei einem irgend annehmlichen Bot des Zuschlages gewärtig zu sein. Der Plan, die Taxe und das Vermessungs-Register, so wie die näheren Bedingungen des Verkaufs, sind jederzeit in unsrer Registratur einzusehen. Uebrigens wird der höbfern Bestimmung gemäß bemerkt, daß die Notwendigkeit und Möglichkeit des beabsichtigten Verkaufs, durch die weite Entfernung von der Stadt Elbing, und durch die für die Kämmerei kostspielige Verwaltung dieses einzel-

nen Kämmerei-Gorßes, der dieserhalb der Commune nur einen geringen Nutzen gewährt hat, begründet wird. Elbing, den 26. September 1828.

Der Magistrat.

Das bisher für Rechnung des Staates verwaltete biesige Eisen-Magazin soll in Gemäßheit höheren Beschlusses aufgelöst, und der noch vorhandene Waarenbestand in kleinen und größeren Quantitäten, öffentlich nach dem Meistgebot verkauft werden, und zwar:

1) am 21sten Octbr. d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr,

a. 3 bis 400 Etr. Grapen, von 5 bis 120 lb Gewicht pro Stück;

b. 700 bis 1000 Stück neue Preuß. Grapen;

c. 14 Etr. holländische Grapen von 10 bis 25 lb Gewicht pro Stück;

d. 50 Stück Grapendeckel.

2) am 22. Octbr. d. J. in den ad 1. genannten Stunden,

a. 50 bis 60 Etr. verschiedene Gußwaaren, als: Stubenofen, Wärmegefäß, Mörsel von 50 bis 200 lb Gewicht pro Stück, Leimziegel u. s. w.;

b. 350 Stück verschiedene rohe Kochgeschirre, als: Kochtöpfe, Schinkenkessel, Bratpfannen, Gierluchenpfannen, Casserollen, Schmoortöpfe, Tiegel &c.;

c. 15 bis 20 Etr. gewalzte Sturzbleche in verschiedenen Sorten;

d. 8 Kisten verzierte inländische Bleche in verschiedenen Sorten.

3) am 23sten Octbr. d. J., in den ad 1. genannten Stunden,

5 bis 600 Stück emaillierte Kochgeschirre, als: Kochtöpfe, Casserollen, Schinkenkessel, Bratpfannen, Gierluchenpfannen &c.

Der öffentliche Verkauf der vorstehend genannten Waaren wird im Locale des biesigen Königl. Eisen-Magazins, Heiligegeiststraße No. 46. 47., abgehalten, woselbst auch Kaufliebhaber die Waaren am 20. Octbr. d. J. in Augenschein nehmen können.

Die erkaufsten Gegenstände müssen im Termin sofort baar bezahlt, und spätestens bis zum 25. Octbr. d. J. in Empfang genommen und aus den Niederverlagsräumen geschafft werden.

Elbing, den 28. Sept. 1828. Reuter,
Haupt-Buchhalter des K. Ober-Berg-
Amtes für die Br. Pr. Provinzen.

Es sind folgende Grundstücke zu vermieten:

1. das am Alten Markt sub No. 33. gelegene

Wohnhaus mit 12 Zimmern, einem Saal und geräumigen Hofraum;

2. das am Alten Markt, an der Spieringsstrassen-Ecke sub No. 15. gelegene Wohnhaus, worin bisher ein Schank betrieben worden;

3. die beiden oberen Räume des auf der Speicher-Insel belegenen St. George-Speichers;

4. der unweit vom letztern belegene sogenannte kleine Löwen-Speicher, und

5. der sub No. 15 in der Hommel-Stallstrasse belebte Stall für 4 Pferde apirt nebst Wagenremise, geräumigem Hofraum und Brunnen.

Dienjenigen, welche auf eins oder das andere dieser Grundstücke reflectiren, ersuche ich ergebenst, sich dieserhalb bei mir zu melden. F. A. Schiplick,

Alter Markt No. 28.

Montag, den 13ten Octbr., ist frisch Bier

pr. Sonne 3 Rthlr. 10 Sgr. zu haben bei

Kieckstein, Witwe.

Von Mittwoch den 8. Octbr. c. ab ist das Local im Barteltschen Hause am Friedrich-Wilhelmsplatz für die resp. Theilnehmer an der Gesellschaft geöffnet.

Vergangene Woche, in der Nacht vom Montag zum Dienstag (den 6. und 7. d. M.), ist beim Himmelstruge ein polnisches 2—3jähriges Schwein von einer Herde weggekommen. Derjenige, welcher dasselbe zu Wiens auf dem St. Georgendamm bringt, erhält 1 Rthl. Belohnung.

Marktpreise von Sonnabend, den 11. Octbr. 1828.				
	Weizen	Rthlr.	20 sgr.	auch 1 Rthlr. 20 sgr.
Roggen	1	:	2	; auch 1 : —
Gerste	—	:	24	; auch — : 20
Hafer	—	:	16	; auch — : 10
Erbse, weiße	1	:	20	; auch 1 : 10
gräue	1	:	20	; auch 1 : 10
Stroh, das Schok	2	:	20	; auch 2 : —
Heu, der Centner	—	:	13	; auch — : —

Königsberg. Cours vom 9. Octbr. 1828.	Verkäufer. Rthlr. Sgr.	Käufer. Rthlr. Sgr.
Dukaten neue	—	— 100
alte	— 99	—
Albertsthaler rändige	—	—
Rubel neue	—	33 ¹
Friedrichsd'or	— 171	— 171
Pfandbriefe Ostpr.	— 96 ¹	—
Stadt - Obligationen	— 93	—
Staats - Schuldscheine	— 93	—